



## RHEIN-BERG

# Furchterregender Zorn Gottes

## Zum 200. Geburtstag: Messa da Requiem von Verdi im Altenberger Dom

Von CHRISTOPH KONKULEWSKI

**ALTENBERG.** Verdi schrieb seine „Messa da Requiem“ nicht für den liturgischen Gebrauch. „Oper im Kirchengewand“ nannte Hans von Bülow das Werk. Mit den musikalischen Mitteln der Oper werden hier Szenen im Kopf des Hörers lebendig und erlebbar.

Zentral hierfür ist das „Dies Irae“, der zweite Teil der Mes-

se. Eindrucksvoll schleudern Chor und Orchester den Zorn Gottes unvermittelt in den Kirchenraum. Gegen diese Übermacht wirkt der reuige Sünder klein, kann sich aber der Gnade Gottes gewiss sein.

Alles das verstand Verdi in Musik zu gießen. Andreas Meisner, Kirchenmusiker am Altenberger Dom, widmete sich mit der Altenberger Domkantorei, dem Kölner Oratori-

enchor und der neuen Philharmonie Westfalen dem populären Werk, anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten.

Nach dem sanften Beginn, dem Requiem und Kyrie, das dem Menschen Trost und Gnade verspricht, bündelte Andreas Meisner die Kraft von Orchester und Chor zu einem furchterregenden „Dies Irae“. Überzeugte im ersten Teil das satte Pianissimo, war es hier

die unbändige Kraft des Klanges, die den Hörer mitriss.

Das Solistenquartett ambitioniert: Die Sopranistin Nathalie de Montmollin, die ihren stärksten Auftritt im „Libera Me“ hatte, deren Stimme engelgleich über dem A cappella singenden Chor schwebte. Der Mezzosopran von Renée Morloc, die mit einem großen Ambitus aufwartete und in der Höhe genau so überzeugte wie im

tiefen Register. Ein Schauer jagte beim ersten Einsatz des Tenors Joel Mentero über den Rücken, als er aus dem Nichts sein großartiges Kyrie sang. Schließlich der Bassist Vincent Haab, der sich mit großer Kraft und leuchtendem Klang auch gegen das große Orchester im „Tuba Mirum“ durchsetzte.

Dem Chor als fünftem Solisten geriet das Stück herausragend, ein besonderer Höhe-

punkt die Doppelfuge des „Sanctus“, die mit großer Präzision ausgeführt wurde. Andreas Meisner bewies auch mit der Auswahl des Orchesters sein Geschick, monumentale Werke begeisternd umzusetzen. Er wählte die Tempi präzise und gestaltete die Dynamik aktiv. Die lange Pause vor dem Schlussapplaus bestätigte den Charakter des Requiems als sakrales Werk.